



Hunde in Not Pfarrkirchen e. V.

Diepolting 1 / 84347 Pfarrkirchen

Tel. 08565/963259

Kontakt-whatsapp: 0152 02 40 35 30

E-mail: hunde-in-not-pfarrkirchen@gmx.de

www.hunde-in-not-pfarrkirchen-ev.de

Infobroschüre: Ein Tierschutzhund zieht ein

Wertvolle Tipps und Hinweise zu Ihrem neuen Vierbeiner

Herzlichen Dank, dass Sie sich für einen Hund aus dem Tierschutz entschieden haben und diesem eine Chance und ein neues Leben geben. Natürlich sind Hunde aus dem Tierschutz nicht generell vorbelastet, doch die Anforderungen, die sie stellen, sind anders als wenn Sie zum Beispiel einen Hund, der wegen Scheidung sein Zuhause verloren hat, adoptieren.

Mit dessen Einzug beginnt jetzt ein ganz besonderer Abschnitt für Sie und Ihr neues Familienmitglied.

Übersicht:

Seite 2	Sicherer Transport des Hundes
Seite 2	Ankunft im neuen Zuhause
Seite 2 - 5	Eingewöhnung eines neuen Hundes
Seite 5	Hund und Kinder
Seite 6 - 7	Einsperren in Hundebox
Seite 6	Neuen Hund an vorhandenen Hund gewöhnen
Seite 8 - 9	Richtiges Gassigehen
Seite 7 - 9	Sicherheitsgeschirr / Halsband / Flexileine
Seite 10	Ableinen / Freilauf
Seite 10 - 11	Hund entlaufen, wie verhalte ich mich richtig?
Seite 12 - 13	Vermenschlichen des Hundes
Seite 13	Hundesprache
Seite 14	Hundeverhalten verstehen: Besuch kommt ins Haus
Seite 15	Durchfall, was tun?
Seite 16	Leckerlis und Kausachen
Seite 17	Barfen
Seite 18	Giftige Lebensmittel für Hunde
Seite 19	Zecken / Entwurmung / Schutz gegen Sandmücke
Seite 20	Buchtipp: Erste Hilfe am Hund

Sicherer Transport des Hundes

Im Kofferraum von Kombis können Hunde sicher reisen. Voraussetzung dafür: ein passendes, sicheres Hundegitter zur Absicherung in den Autoraum (kein Netz!). Bevor der Kofferraum verschlossen ist - hat der Hund immer die Möglichkeit durch die Heckklappe zu entweichen. Um das zu verhindern empfiehlt sich folgendes Vorgehen: den Hund an die Leine nehmen - in den Kofferraum "bugsieren" - die Leine durch das Hundegitter zur Rückbank an einen Helfer weitergeben und dann den Kofferraum zu verschließen. Zudem stellt man so sicher, dass der Hund sich durch Zuschlagen der Kofferraumklappe nicht verletzt.

Beim Aussteigen: Hund erst über die Rückbank anleinen - dann kann die Heckklappe geöffnet werden und der Hund sicher aus dem Kofferraum gelangen. Auch durch eine Anschnallvorrichtung kann der Hund auf der Rücksitzbank gesichert werden. Noch besser ist natürlich eine stabile Transportbox. Mal davon abgesehen, dass Sie so ein plötzliches Entweichen verhindern, ist eine ausreichende Sicherung auch gesetzlich vorgeschrieben und wird bei Missachtung mit empfindlichen Geldstrafen geahndet.

Ankunft im neuen Zuhause

Wenn nun alles mit der Abholung geklappt hat und der Hund sicher im neuen Heim angekommen ist, sollten Sie trotzdem auf eine Sicherung achten. In den ersten Tagen nach der Ankunft werden Sie den Hund kennen lernen und sehen, wie er sich verhält. Bis Sie ihn aber richtig einschätzen können, braucht es Zeit. Führen Sie den Hund an einer Schleppeleine aus, aber niemals ohne Leine. Auch in Ihrem heimischen Garten sollte der Hund in den ersten Tagen mit Schleppeleine gesichert sein und in der Anfangszeit auch nicht unbeaufsichtigt in den Garten gelassen werden. Es können immer unentdeckte Schlupflöcher im Zaun sein bzw. schaffen manche Exemplare es auch über zwei Meter hohe Zäune und Mauern.

Achten Sie darauf, dass der Hund nie durch offen stehende Türen (oder auch Fenster) entweichen kann. Bevor Sie Ihrem Besuch also die Tür öffnen schauen Sie erst, dass der Hund nicht schon startbereit hinter Ihnen steht. Besprechen Sie diese Regeln auch mit Ihren Familienmitgliedern. Es müssen alle Personen im Haushalt darüber Bescheid wissen und sich daran halten. Leider entweichen immer wieder Hunde, weil eine dieser Grundregeln missachtet wird.

Eingewöhnung eines neuen Hundes

Aller Anfang ist schwer oder zumindest eine große Umstellung für Sie und Ihr neues Familienmitglied. Denn nicht nur für den Hund ändert sich sein Leben, auch für Sie als Mensch kann Ihr gewohntes Leben nicht automatisch so weiter gehen, wie ohne Hund bzw wie mit Ihrem vorherigen Hund. Man muss sich erst aneinander gewöhnen, gegenseitig kennenlernen und einen gemeinsamen Tagesrythmus entwickeln. Es gilt jetzt, sich in den kommenden Tagen und Wochen aufeinander einzuspielen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Mit einem Tierheimhund nehmen Sie auch immer ein Stück seiner Vergangenheit, die vielleicht nicht so schön war, bei sich auf. Es liegt jetzt an Ihnen, dem Tier in den kommenden Wochen zu zeigen, dass die Zeit der Einsamkeit, Angst, Unruhe oder Unsicherheit endgültig vorbei ist.

Das allerwichtigste ist: Geben Sie Ihrem Hund genügend Zeit! Insbesondere am Tag, an dem Sie ihn nach Hause holen, sollten Sie alles sehr langsam angehen. Lassen Sie ihn in aller Ruhe sein neues Zuhause erkunden, alles abschnüffeln, jede Ecke untersuchen oder wenn er sich in einer Ecke versteckt, einfach in Ruhe.

- * Sollte das neue Familienmitglied ein eher unsicherer/ängstlicher Kandidat sein, lassen Sie ihn einfach in Ruhe aus seinem Versteck alles beobachten, bedrängen Sie ihn nicht.
- * Rufen Sie ihn nicht ständig zu sich, sondern überlassen Sie dem Hund die Entscheidung, ob er zu Ihnen kommen möchte. Gehen Sie nicht alle gleichzeitig auf ihn zu und bedrängen Sie ihn nicht. Auch kann es ihn überfordern, wenn alle auf ihn einreden und/oder ihn mit Leckerchen „bombardieren“.
- * Am besten beobachten Sie ihn einfach nur. Sprechen Sie ruhig und geduldig mit ihm. Wenn er nicht auf Sie reagiert, werden Sie nicht lauter. Denn der Grund wird weniger in einem tatsächlichen Hörproblem liegen, sondern vielmehr darin, dass Ihr Hund Sie tatsächlich nicht versteht! Und ein Anschnauzen wird ihn eher verunsichern, anstatt ihm helfen, Ihren für ihn noch unverständlichen Anweisungen zu folgen.
- * Körperliches Bedrängen, wie z.B. umarmen Kinder sehr gerne die Hunde, sollte auch auf alle Fälle vermieden werden!
- * Geben Sie dem Hund und sich Zeit. Überfordern Sie den Hund nicht, indem Sie gleich die ganze Familie, Nachbarn oder Freunde einladen - ihn „vorführen“, längere Zeit ausser Haus sind oder Aktivität an Aktivität reihen. Das heißt aber nicht, dass Sie ihm rund um die Uhr Gesellschaft leisten müssen. Gewöhnen Sie ihn langsam und in kleinen Abschnitten daran, dass es völlig in Ordnung ist, auch mal alleine zu bleiben. Lassen Sie ihn in einem Zimmer und gehen Sie ins nächste, ohne ihn.
- * Machen Sie keine große Zeremonie beim Abschied oder Wiedersehen. Es ist völlig normal, wenn Sie weggehen. Geben Sie ihm einen Kaustange, mit dem er sich beschäftigen kann. Wenn Sie so die erste Zeit des Alleinseins überbrücken, wird es für den Hund leichter sein, auch längere Zeit, alleine zu sein.
- * Auch wenn Ihr neuer Hund schon in den ersten Tagen sehr aufgeweckt, verspielt und neugierig ist, überfordern Sie ihn trotzdem nicht mit zu viel Neuem auf einmal. Eher extrovertierte Hunde zeigen es vielleicht nicht gleich, wenn es zuviel war. Deshalb gilt auch für solche Hunde, geben Sie ihnen viel Zeit. Die ersten drei Wochen keine Hundeschule, keine zig verschiedenen Tricks wie Sitz, ... beibringen. Es ist für einen Hund unglaublich anstrengend all die vielen neuen Umweltreize wie das Leben im Haus (Staubsauger, Fernsehen), Kennenlernen von Ihnen, erste Regeln (wie z. B. das darf ich nicht Anknabbern, dort darf ich nicht buddeln, etc), zu verarbeiten. Geben Sie auch einem neugierigen Hund trotzdem die erste Zeit Ruhe. Danach können Sie dann nach und nach mit Neuem beginnen.
- * Bieten Sie dem Hund mehrere Schlaf- und Rückzugsplätze an. An Stellen, die ihm Ruhe geben und er nicht nonstop Reizen ausgesetzt ist und welche, von denen gerade unsichere/ängstliche Hunde aus ihren Menschen und neuen Reizen zugucken können und sich so an Sie gewöhnen können.

*Lassen Sie Ihren Hund in den ersten Nächten nicht alleine schlafen. Am besten wäre es natürlich wenn der Hund grundsätzlich in einem Körbchen neben dem Bett schlafen darf. Falls dies aber nicht gewünscht ist, schlafen Sie die ersten Nächte bei ihm um zu merken wenn er unruhig wird und evtl raus muss. Ausserdem fördert es sehr die Bindung zu Ihnen, wenn der Hund in Ihrer Nähe schlafen darf.

* Geben Sie dem Tier Sicherheit durch einen geregelterm Tagesablauf mit Spaziergängen, Zeiten der liebevollen Zuwendung, des Spielens (keine Raufspiele oder keine Ballspiele mit permanenten Hinterherlaufen und keine Zerrspiele!)

* Legen Sie allgemeine Essensrituale fest: geregelte Fressenszeiten sind wichtig für den Hund.

* Auch ist es wichtig, dass alle Familienmitglieder an einem Strang ziehen, sich alle an dieselben Regeln halten und nicht, dass einer dem Hund etwas gestattet, was eine andere Person ihm untersagt. Solche Inkonsequenzen sind für ein Tier schwer zu verstehen und verunsichern es nur unnötig.

* Scharfe Worte, Ungeduld, ungerechtes Verhalten, zügellose Wut und Unbeherrschtheit zerstören das Vertrauen, das sich ja langsam bei Ihrem Hund aufzubauen beginnt. Tun Sie ihm das nicht an. Bitte vergessen Sie nicht, dass dieses Tier sehr wahrscheinlich keine so einfache Vergangenheit hatte, und es wirklich verdient hat, dass Sie ihm als **berechenbaren, fairen und verständnisvollen** Partner und Freund entgagentreten!

* Jedoch ist Mitleid, was nicht zu verwechseln ist mit dem notwendigen Mitgefühl, vor allem bei Tierheimhunden fehl am Platz. Mitgefühl, Respekt und Einfühlungsvermögen ist das, was der Hund jetzt dringend von Ihnen braucht. Mitleid lässt Sie und Ihren Hund in der Vergangenheit verharren und hemmt die Weiterentwicklung. Es beginnt ein neues Leben für Ihren Hund (und Sie): Schauen Sie nur nach vorne!

* Sicher hatten diese Hunde eine Vergangenheit, die nicht so glücklich war, sie haben ihre vertraute Umgebung verloren, wurden vielleicht misshandelt oder sind gar durch das Erlebte traumatisiert. Gerade diese Hunde brauchen eine konsequente Führung, einen Menschen, an dem sie sich orientieren können. Zeigen Sie Ihrem Hund, was Sie von ihm erwarten, setzen Sie ihm Grenzen und sagen Sie ihm, was er darf und was nicht. Ungünstig ist der Rat „Lass ihn doch! Er hatte eine so schlechte Vergangenheit, jetzt braucht er seine Freiheit“. Diese Entscheidungsfreiheit würde Ihren Hund völlig überfordern. Nehmen Sie ihm den Druck der Entscheidung ab und geben Sie ihm Halt und Führung in einer Welt, die für ihn völlig durcheinander geraten ist.

* Es gilt jetzt in erster Linie Vertrauen aufzubauen. Förderlich dafür sind **gemeinsame** Spiele und Aktivitäten. Ruhige Spiele eignen sich da besser. Man kann Suchspiele im Haus, Garten oder auch unterwegs mit dem Hund machen. Gesucht werden kann Futter, Spielzeug oder auch Personen (z.B. die Kinder oder Sie selbst). Sehr interessant für den Hund sind auch Futterbälle oder Kongs. Es gibt zahlreiche Rezepte und der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Man kann den Hund auch über einen Baumstamm laufen oder springen lassen, auch mal gemeinsam. Loben Sie ihn viel, ja, besser noch freuen Sie sich richtig über die verschiedenen Dinge, die er tut.

* Machen Sie es dem Hund mit einem **respektvollen, fairen und konsequenten** Umgang deutlich. **Konsequenz hat nichts zu tun mit Druck, Zwängen, Gewalt und Gängeln mit Kommandos!**

* Es kann auch mal passieren, dass der Hund Sie aus irgendeiner Situation heraus anknurrt. Seien Sie nicht entsetzt darüber. Knurren gehört zu den hündischen Kommunikationsmitteln. Es ist ein distanzforderndes Signal, dem aber bestimmt schon einige „Konfliktsignale“ wie Kopf/Blick abwenden, blinzeln, züngeln (über seine Lefze lecken) voraus gegangen sind. Wenn der Hund Sie anknurrt, sollte man es ihm auf keinen Fall verbieten indem man „Nein“ „Pfui“ oder „Aus“ sagt. Daraus könnte der Hund unter Umständen nur lernen, das Knurren in Zukunft zu unterlassen, es wurde ihm ja verboten und/oder brachte ihm nicht den gewünschten Erfolg (Distanz). Doch wenn es wieder zu einer für ihn unangenehmen Situation kommt, würde er vielleicht, da Knurren nicht erwünscht ist, vehementer in seinem Abwehrverhalten werden und tatsächlich ohne Vorwarnung schnappen, wenn nicht sogar beißen. Deshalb sollte man dem Hund auf sein Knurren die geforderte Distanz geben. Solange er knurrt wenden Sie Ihren Blick ab und drehen sich etwas zur Seite. Sobald er aufhört- gehen Sie weg. Jetzt kann man sich überlegen, warum der Hund geknurr hat und kann daran arbeiten, dass der Hund in Zukunft nicht mehr die Notwendigkeit sieht, in dieser Situation zu knurren. Bedenken Sie immer, das Vertrauen muss noch wachsen.

Kinder und Hunde

Generell ist es zu empfehlen, dass Kinder und Hunde nicht alleine miteinander sind. Es kann immer zu unvorhersehbaren Situationen kommen.

Kinder könnten dem Hund versehentlich weh tun, vielleicht am Fell ziehen, ihn spielerisch kneifen oder piksen, ihn schubsen, ihm sein „Spieli“ oder Futter wegnehmen – und plötzlich ist die Grenze der Toleranz des Tieres überschritten. Möglicherweise schnappt der Hund in seiner Bedrängnis und landet dann wohlmöglich wieder im Tierheim, obwohl sein Verhalten nur natürlich ist und KEIN Fehlverhalten darstellt.

Zeigen Sie Ihren Kindern den richtigen und respektvollen Umgang mit dem Hund. Sie dürfen ihn nicht als „Spielzeug“ sehen, sondern sollen sich darüber klar sein, dass ein Hund auch Bedürfnisse und Empfindungen hat, die sich noch nicht mal so sehr von unseren unterscheiden.

Erklären Sie Ihren Kindern eindringlich, dass ein Hund auf keinen Fall gestört werden darf, wenn er:

- frisst
- schläft
- mit seinem Kauknochen oder seinem Spielzeug beschäftigt ist
- sich auf „seinen“ Platz zurückgezogen hat
- in eine Auseinandersetzung mit einem anderen Hund verwickelt ist.

Einsperren Hundebox

Ein riesiges Thema in der Hundewelt ist die Hunde(transport)box. Immer häufiger hören wir die Empfehlung, man soll den Hund in die Box sperren, wenn man z.B. das Haus verlässt, damit er nichts kaputt machen kann. Wir vertreten zu diesem Thema eine klare Meinung: Für uns ist das Einsperren in eine Hundebox nur aus zwei Gründen gerechtfertigt: Während der Autofahrt, damit der Hund im Falle eines Unfalls besser geschützt ist. Und nach einer Operation oder bei bestimmten Erkrankungen kann der Tierarzt strenge Boxenruhe verordnen, wenn sie unumgänglich und elementar wichtig für die Gesundheit des Hundes ist. Ansonsten ist für uns das Einsperren des Hundes in eine Box nicht vertretbar. Wir reden hier ganz klar von einsperren, also verschließen der Box. Es spricht nichts dagegen, wenn man eine Box als Rückzugsort / Schlafhöhle anbietet, aber immer mit unverschlossener Tür, wobei der Hund sich jederzeit frei entscheiden kann in die Box zu gehen oder sie wieder zu verlassen.



Was sind die Argumente, warum Hundebesitzer ihre Hunde in die Boxen sperren?

"Damit der Hund im Haus nichts kaputt macht."

"Damit er zur Ruhe kommen kann."

"Damit er schneller stubenrein wird."

Alle drei Aussagen sind für uns nur Argumente dafür, um den eigenen Tagesablauf zu vereinfachen, fehlende Erziehung und / oder Zeit für den Hund auszugleichen. Man kann nicht erwarten, dass der Hund innerhalb 14 Tagen lernt, mehrere Stunden Alleinezubleiben. Bei einem Welpen oder Junghund spricht dabei eher von mehreren Monaten bis er die geistige Reife hat. Wenn ein Hund schwer zur Ruhe kommen kann, ist er entweder unterfordert oder überfordert und reizüberflutet. Kausnacks, eine reizarme Umgebung und die eigene spürbare Gelassenheit können deinem Hund sehr gut dabei helfen sich zu entspannen. Aber all die Punkte (Alleinebleiben, entspannter Hund und Stubenreinheit) erfordern Zeit, Geduld und Training, was viele Menschen nicht aufbringen können oder wollen. Deshalb greift man zur, für den Menschen, einfachsten, schnellsten Methode um an das Ziel/e zu kommen. Das heißt aber noch lange nicht, dass wir den Hunden damit einen Gefallen tun. Oder wie würden Sie sich fühlen, wenn sie auf engsten Raum eingesperrt sind und sie können nicht selbst entscheiden, wann sie daraus wieder frei kommen?

Abgesehen von den beiden oben genannten Ausnahmen (Transport und Genesung nach OP) regelt das Tierschutzgesetz sehr genau, wie viel Platz ein Hund mindestens zur Verfügung haben muss. Hunde sind entsprechend den Rechtsvorschriften der Tierschutz-Hunde-Verordnung (TierSchHundeV) zu halten. Die zur Verfügung stehende Grundfläche muss 6 bis 10 qm je nach Größe des Hundes betragen. Es ist also gegen das Gesetz, einen gesunden Hund, und sei er noch so klein, über Stunden hinweg auf weniger als sechs Quadratmetern einzusperren. Auch nicht, wenn er sowieso nur schlafen würde oder wenn er ansonsten reichlich Auslauf bekommt.

Dies bestätigte auch das Verwaltungsgericht Stuttgart im Jahr 2015: "Eine Transportbox ist nur zum Transport, nicht aber zur länger dauernden Unterbringung eines Hundes geeignet. [...] Die Bewegungsfreiheit des Hundes werde übermäßig eingeschränkt. [...] Die Bewegungseinschränkung kann auch nicht durch mehrere Spaziergänge während des Tages kompensiert werden." Auszug aus dem Urteil: Hundehaltung in Autobox (<https://openjur.de/u/830485.html>)

Also noch einmal klar und deutlich, das Einsperren von Hunden in Boxen (ausser in den zwei Ausnahmefällen) ist tierschutzwidrig. Hundebesitzer, die dies praktizieren, verstoßen gegen das Gesetz! Deshalb und zum Wohle eurer Hunde verzichtet bitte darauf.

Hunde aneinander gewöhnen

Wenn Sie schon einen Hund haben, dann sollten Sie die Einführung des neuen Familienmitglieds vorsichtig angehen. Organisieren Sie beim Heimkommen ein Treffen auf neutralem Gelände, mit einem Helfer und gehen Sie erst mal miteinander spazieren, wobei jeder Hund angeleint ist. Auf keinem Fall die Hunde sofort an der Leine zusammen schnüffeln lassen, sondern erst einmal Abstand halten. Beide Hunde sind gerade am Anfang sehr aufgeregt (egal ob wegen Freude, Unsicherheit, Angst). Deshalb ist es wichtig die aufgebrodelteten Emotionen etwas abkühlen zu lassen, bevor der erste Kontakt stattfindet. Darum einfach mit etwas Abstand losgehen, ohne das die Hunde sich kontaktieren können. Ideal ist am Anfang, jeden Hund auf der abgewandten Seite zu führen, also: Hund Mensch – Mensch – Hund. Danach lässt man die Hunde an lockerer Leine direkt nebeneinander laufen und unter dem Laufen (nicht stehen bleiben) können die Hunde dann immer wieder beiläufig Kontakt aufbauen. Wichtig ist, dass Sie die Hunde beobachten und gewünschtes Verhalten loben. Wenn der neue Hund dann eingezogen ist, sollte man die Hunde anfangs genau beobachten, um mögliche Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen. Auch hier wieder gewünschtes Verhalten loben. Potentielle Konfliktherde, wie herumliegendes Spielzeug oder Futter sollte man zumindest anfangs wegräumen. Jeder Hund hat selbstverständlich seinen eigenen Platz, wo er ungestört sein kann. Schön, wenn die Hund miteinander spielen, aber achten Sie darauf, dass keiner den anderen bedrängt und beenden oder unterbrechen Sie das Spiel, wenn es zu wild wird und zu kippen droht. Beachten Sie auch, dass ein neuer Hund seine Charaktereigenschaften und ein mögliches unerwünschtes Verhalten erst nach einiger Zeit zeigt. Oft zeigt sich erst nach 1 -2 Monaten, nachdem der Hund „aufgetaut“ ist, wo es Probleme gibt und wo man handeln sollte. Gehen Sie gegen unerwünschtes Verhalten gleich von Anfang an vor. Das Gleiche gilt beim Treffen mit anderen Hunden: Niemals stehen bleiben und an der Leine zusammen schnüffeln lassen. Es entsteht eine Spannung, die nicht förderlich für das Kennenlernen der Hunde ist. Besser wieder einfach unter einem Spaziergang die Hunde sich kennenlernen lassen.

Richtiges Gassgehen am Anfang

Die erste Zeit: Nur angeleint spazieren gehen. Wir raten Ihnen eindringlichst, den Hund die erste Zeit (auch nach der Pflegezeit), nur angeleint auszuführen und seien Sie achtsam, das er nicht in einem Moment entweichen kann, z.B. beim Öffnen der Haus-, oder Autotür. Noch sind Sie Beide zu wenig vertraut und Sie können den Hund noch nicht so gut einschätzen.

Wie er auf Radfahrer, fremde Kinder, Skater oder Jogger reagiert, wissen Sie noch nicht. Manche Hunde „jagen“ auch Autos. Oder aber, er hat Angst vor lauten Geräuschen, wie zum Beispiel einem Flugzeug, Krankenwagensirenen usw. und möchte fliehen, wenn sie plötzlich ertönen. Dies alles werden Sie erst im Laufe der Zeit herausfinden, doch das dauert.

Sicherheitsgeschirr

Nicht nur schüchterne oder ängstliche Hunde sollten ein Sicherheitsgeschirr beim Gassgehen tragen. Es gibt Situationen, in der auch ein selbstbewusster Hund einmal erschrecken kann, er geht rückwärts und schon kann er aus einem Halsband oder einem normalen Geschirr herausschlüpfen. Oder er muss sich nicht einmal erschrecken: er wickelt die Leine um einen Baum, etc kann nicht mehr weiter und bis Herrchen oder Frauchen bei ihm sind, geht er rückwärts und schon ist es passiert.



Ein Sicherheitsgeschirr hat zwei Gurte: der eine um den Brustkorb, der andere um die Taille des Hundes. Und da in der Regel ;-) die Taille schmaler ist als der Brustkorb kann der Hund nicht herausschlüpfen, wenn er rückwärts geht. Wichtig ist, dass das Sicherheitsgeschirr nicht zu locker eingestellt ist, sonst verpufft die Wirkung des Sicherheitsgeschirres.

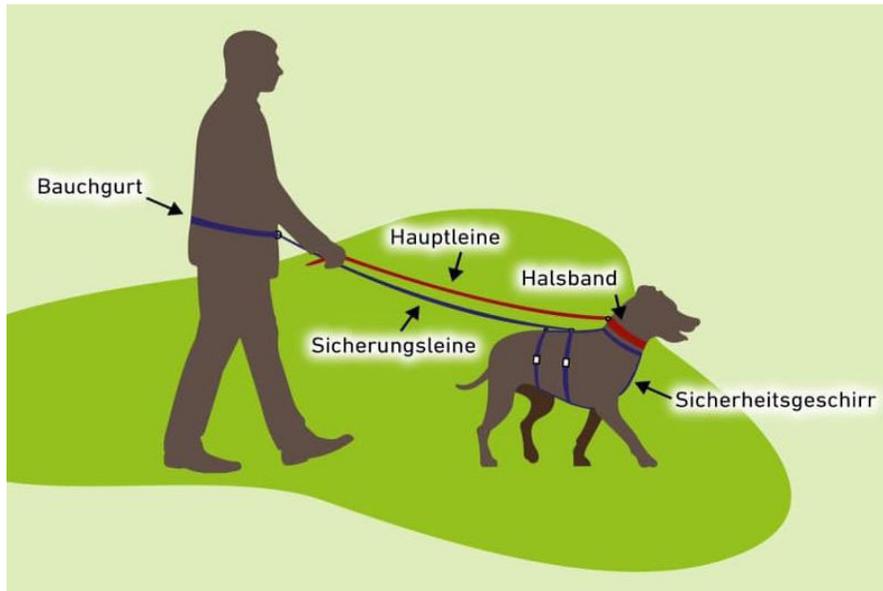
Hersteller sehr guter Sicherheitsgeschirre:

- Feltmann No Exit Sicherheitsgeschirr (www.brustgeschirr.com)
- Wolters No escape Sicherheitsgeschirr (z.B. bei www.hundeshop.de, www.zooroyal.de)
- Trixie Stay Hundegeschirr (z. B. bei www.petsexpert.de, www.zoobio.de)

!!!! Nicht zu empfehlen ist das AniOne Geschirr Classic Safety (bei Fressnapf zu kaufen), da bei diesem Geschirr die beiden Gurte viel zu dicht hintereinander sitzen und deshalb keine richtige Sicherung gegeben ist.

Am Anfang am besten Doppelsicherung

Gerade am Anfang nach Einzug der Hunde, bei unsicheren / ängstlichen Hunden noch viel länger und in Extremsituationen, wie z.B. Silvester, raten wir zu einer Doppelsicherung beim Gassigehen. Dabei ist die Leine am Sicherheitsgeschirr an einem Bauchgurt am Körper des Gassigehers befestigt. Eine zweite Leine befindet sich an einem Zugstophalsband und wird in der Hand gehalten. Denn es kann schnell passieren, dass man stolpert, hinfällt, der Hund ruckt plötzlich an der Leine, weil er erschrickt oder von etwas wegspringt und man lässt unabsichtlich die Leine los oder der Karabiner geht kaputt. Und schon ist der Hund weg. Wenn der Hund jedoch doppelt gesichert ist, ist eine Leine immer sicher am Körper befestigt.



Kein Halsband: Wir empfehlen, den Hund immer nur am Geschirr, am allerbesten immer ein Sicherheitsgeschirr, zu führen und kein Halsband zu verwenden. Ein Halsband sollte nur für die Doppelsicherung verwendet werden, ansonsten nur als Zierde und um evtl die Steuer- oder Tassmarke daran zu befestigen. Jeder Zug am Halsband ist ein Druck auf die Lymphknoten und die Halswirbel und kann auf Dauer oder bei einem sehr starken Ruck sofort gesundheitliche Probleme hervorrufen.

Flexileine: Bei diesem Thema teilen sich die Meinungen erheblich.

Aber folgende Nachteile hat eine Flexileine auf jeden Fall:

- Gleitet die Flexileine dem Hundebesitzer aus der Hand oder reißt sich der Hund los, saust das Ding hinter dem Hund her. Meistens werden die Hunde panisch und rasen kopflos auf die Straße oder in den Wald. Dort bleiben sie irgendwo hängen und kommen nie wieder zurück. Deshalb zumindest am Anfang unbedingt auf Flexileinen verzichten.
- Da Ihr Hund an dieser Flexischnur hängt, entsteht ein dauerhafter Zug auf das Halsband oder Geschirr und der Hund lernt so, dass er ziehend zum Ziel und somit auch zum Erfolg kommt. Auch lernt er, je mehr er sich reinhängt, desto mehr Leine und Freiraum erhält er. Die Idee hinter der Lehre der Leinenführigkeit ist aber, dass Ziehen keinen Erfolg bringt.

-Die Verletzungsgefahr des eigenen Hundes und auch des Hundebesitzers ist durch das dünne Band besonders groß. Meint der Mensch schnell in die Leine greifen zu müssen, können übelste Brand- und Schnittwunden entstehen, genauso wie wenn der Hund sich blöd an den Beinen verwickelt. Hier gibt es Fälle, wo Hundebeine, -ruten und Menschenfinger amputiert werden mussten.

-Viele Tierhaftpflichtversicherungen erkennen diese Flexileinen (Rolleinen) nicht als richtige Leine an und bezahlen im Falle eines Falles ggf. nicht den verursachten Schaden. Sollte z. B. ein Mensch zu Fall kommen und sich verletzen kann die Versicherungen die Zahlung aufgrund von Fahrlässigkeit und Eigenverschulden ablehnen.

Ableinen / Freilauf:

Viele Hundebesitzer haben diese Idealvorstellung im Kopf, der Hund läuft frei neben Ihnen beim Spaziergehen, hört sofort beim ersten Ruf und tollt frei über die Wiese. Doch dies ist sehr viel Arbeit und Sie müssen erst eine Bindung zu Ihrem Hund aufbauen. Bei manchen Hunden ist diese Idealvorstellung nie realisierbar, z. B. wg starken Jagdverhalten, charakterliche Unsicherheit, etc. Und in unserer engen Welt mit vielen Gefahren (Autos, Jäger, usw) ist es immer ein gewisses Risiko seinen Hund abzuleinen. Bevor Sie Ihren Hund das erste Mal ableinen, muss der Abruf 100 % klappen und dies nicht nur einmal sondern 100 Mal. Lieber gehen Sie auf Nummer sicher, als das Sie Ihren neuen Hund zu früh ableinen und er wegläuft, evtl überfahren wird oder nie wieder gesehen wird. Wann Sie ihn frei laufen lassen können, werden Sie selbst entscheiden müssen. Bloß bitte lassen Sie sich viel Zeit dabei.

Es kann förderlich sein, mit einem befreundeten Hundebesitzer und dessen Hund spazieren zu gehen. Einen gut sozialisierten Artgenossen kann Ihrem Vierbeiner Sicherheit geben.

Das Kommen auf Ruf üben Sie am besten schon Zuhause, dann auf einem umzäunten Platz oder an einer mindestens 10m Schleppeleine, die natürlich nur am Geschirr befestigt werden darf.

Hund entlaufen, wie verhalte ich mich richtig?

Auch, wenn es schwer fällt – wichtig ist es, Ruhe zu bewahren und nicht in Panik zu verfallen. Nur so kann auch besonnen und vernünftig gehandelt werden. Geht der Hund unterwegs verloren, ist es ratsam, zunächst an der betreffenden Stelle zu warten und ihn zu rufen. Viele Hunde finden auf diese Weise nach kurzer Zeit zu ihrem Besitzer zurück. So schwer es dann auch fällt, sollten Sie sich ausgiebig freuen, dass Ihr vierbeiniger Freund wieder da ist. Schimpfen wäre jetzt absolut kontraproduktiv und erhöht das Risiko, dass Ihr ängstlicher oder jagdfreudiger Hund auch beim nächsten Mal nicht gleich wiederkommt, wenn Sie ihn rufen.

Bleibt der Hund auch noch nach einer halben Stunde verschwunden, sollten Sie die Suche ausweiten. Am Ort des Verschwindens sollte dabei ein für den Vierbeiner vertrauter Gegenstand hinterlassen werden (z. B. ein Kleidungsstück des Besitzers), wenn möglich auch Futter und Wasser. Vielleicht kann auch eine dem Hund vertraute Person dort warten. Für den Fall, dass er zu einem späteren Zeitpunkt doch an diese Stelle zurückkehrt, sollte diese regelmäßig aufgesucht werden. Wer sich selbst vom Ort des Entlaufens aus auf die Suche begibt, sollte sternenförmig die Umgebung absuchen und immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren, bevor eine andere Richtung eingeschlagen wird. So kann der Hund einer geraden Geruchsspur folgen und wird zum Ausgangspunkt zurückgeleitet. Das funktioniert nicht, wenn sein Mensch kreuz und quer umher läuft und überall Duftspuren hinterlässt. Wegen der Duftspuren sollten auch Autobahnen, Bahntrassen und andere gefährliche Orte gemieden werden. Denn es besteht die Gefahr, dass der Hund die Spur irgendwo aufnimmt, ihr folgt und sich in Gefahr begibt.

Ratsam ist zunächst die Kontrolle von Hotspots, also Orten, an die sich der Hund vermutlich besonders gut erinnert. Viele entlaufene Hunde suchen instinktiv ihnen bekannte Plätze auf. Bei vorheriger Anfahrt kommt hier etwa das geparkte Auto in Betracht. Befindet sich das eigene Zuhause in nächster Nähe, sollte in regelmäßigen Abständen geprüft werden, ob der Hund dort zwischenzeitlich angekommen ist. Parallel ist es sinnvoll, die nähere Umgebung abzufahren, immer wieder auszusteigen und den Hund mittels Pfeifen und Rufen zu locken. Das Ansprechen von Spaziergängern, Anwohnern und Radfahrern mit der Bitte um Rückmeldung bei einer potenziellen Sichtung kann den Sucherfolg zudem deutlich erhöhen. Bitte unbedingt dazu sagen, dass keine Einfangversuche unternommen werden sollen, ausser der Hund kommt freiwillig auf die Person zu. Wenn fremde Personen in locken und einzufangen versuchen, stresst dies den Hund noch mehr und wird evtl aus dieser Gegend vertrieben.

Zu den Erstmaßnahmen gehört auch die frühzeitige Benachrichtigung der örtlichen Polizeidienststellen, der umliegenden Tierschutzvereine und Tierheime, des zuständigen Forstamtes und bei Tasso e. V., wo der Hund mit seiner Chipnummer registriert ist.

Ist die Suche nach einigen Stunden erfolglos verlaufen, sind weitere Maßnahmen notwendig. Dazu zählt die großräumige Verteilung von Suchplakaten mit den Kontaktdaten sowie einer genauen Beschreibung und einem Foto des Hundes.

Bleibt der Hund länger als 48 Stunden verschwunden, sollte der Suchradius deutlich vergrößert werden. Sofern der ungefähre Aufenthaltsbereich des Hundes bekannt ist, bietet sich die Einrichtung einer oder mehrerer Futterstellen an. Diese sollten regelmäßig kontrolliert werden. Empfehlenswert ist zudem die Überwachung durch eine Wildkamera, um sicherzustellen, dass es sich wirklich um den vermissten Vierbeiner handelt. Insbesondere bei entlaufenen Angsthunden besteht jedoch häufig das Problem, dass sich diese nicht mehr freiwillig einfangen lassen. Hier hilft oft nur noch der Einsatz einer Lebendfalle. In diesem Fall ist die Konsultation von professionellen Tiersicherungsdiensten in der Regel unumgänglich.

Vermenschlichen des Hundes

Fakt ist, was viele vergessen: ein Hund ist ein Tier, ein Raubtier sogar. Egal wieviele Jahrhunderte er schon beim Menschen lebt, er ist und bleibt ein Tier, das im hier und jetzt lebt, das sich nach seinen Bedürfnissen orientiert und sich nach seinen Instinkten richtet.

Das Problem ist aber: Er soll unsere Sprache verstehen, möglichst intuitiv. Er soll all das gern machen, was wir gerne machen, wie zum Beispiel uns in die volle Stadt zu begleiten oder ins laute Restaurant. Er soll unauffällig und leise sein und sich mit allen gut vertragen, er soll bei Fuß gehen und seine Welt ignorieren, er soll uns anschauen, uns "lieben" und sich stark an uns "binden".

Und wir vermenschlichen ihn auch, weil wir von ihm glauben, menschlich zu sein!

So unterstellen wir ihm sehr häufig, dass er „Chef“ sein will, weil er oft auf dem Sofa liegt, als erster durch die Tür rennt oder sein Spiel verteidigt. Wir behaupten, er würde uns „kontrollieren“, weil er uns überall hin folgt. Wir sagen, er wäre mal wieder „stur“ oder wolle uns „ärgern“, weil er nicht zurückgerannt kommt, wenn wir ihn rufen, sondern lieber weiter nach Mäusen buddelt oder mit den Kumpels spielt. Wir halten ihn für „frech“ und „respektlos“, wenn er an uns hoch springt und für „eigensinnig“ wenn er sich nicht setzt, obwohl wir es - vielleicht nicht unbedingt genügend trainiert - aber es auf jeden Fall "befohlen" haben ?

Vermenschlichung bedeutet, wenn wir dem Hund also menschliche Begehrlichkeiten und Charaktereigenschaften zuordnen - und es oft nicht einmal merken. Es kommt uns ohne zu zögern und ohne nachzudenken über die Lippen. Dominanz, hierarchisches Denken, Führungsanspruch, Kontrollsucht, Eigensinnigkeit, Faulheit, Hinterlist, Boshaftigkeit, Absicht, Dummheit – die Liste der scheinbar hundlichen, doch eigentlich ziemlich menschlichen Eigenschaften ist lang.

Wir tun das, weil wir Menschen sind und nichts anderes kennen. Wir vergleichen das Verhalten des Hundes mit uns bekanntem, also menschlichem Verhalten und ziehen daraus unsere Schlüsse. Wir gucken durch die Menschenbrille.

Dabei wäre es für uns manchmal sehr viel einfacher, würden wir unsere menschlichen Attribute bei der Beschreibung des Hundes über Bord schmeißen. Eine vorurteilsfreiere Sicht auf die Dinge könnte unser Leben ganz schön vereinfachen.

Was wäre nämlich zum Beispiel, wenn der Hund uns gar nicht „kontrollieren“ will, sondern über die Domestikation dazu gezüchtet wurde, sich eng an den Menschen zu binden und eine Trennung von ihm – die nur kurz sein mag – unangenehme Gefühle weckt? Was ihn wiederum regelmäßig dazu bringt – obwohl er zum Beispiel total müde ist - sein natürliches Ruhebedürfnis zu ignorieren, nur um uns nah zu sein.

Was wäre, wenn der Hund auf dem Sofa liegt, nicht etwa um uns zu signalisieren, dass er der „Chef“ sein möchte, sondern weil es dort so saubequem, kuschelig und warm ist? Ebenso wie er gern auf dem Steinboden liegt, nicht weil er sich uns dann doch plötzlich unterwirft, sondern weil der im Sommer so schön kühlt?

Was wäre, wenn der Hund gar nicht „stur“, „eigensinnig“ oder „widerspenstig“ wäre und sich nur deswegen nicht hinsetzt, obwohl wir es verlangt haben, weil die Wiese unter ihm nass ist und er einen nassen Hintern nicht leiden kann, der Asphalt zu heiß, die Aufregung zu groß ist, der Rücken schmerzt oder er es nie wirklich gelernt hat?

Was wäre, wenn der Hund uns anspringt, nicht, weil er sich „respektlos“ benimmt, sondern weil das seine Art ist Freude auszudrücken und wir ihm nicht konsequent beigebracht haben, unten zu bleiben?

Was wäre, wenn Hunde gar nicht – wie wir Menschen - führen wollen, sondern einfach nur abwägen, welches Verhalten ihnen Bedürfnisbefriedigung, Komfort, Sozialkontakt oder Sicherheit bringt?

Die Frage muss also lauten: Stört uns das Verhalten des Hundes oder können wir damit leben? Wenn es uns stört, trainieren wir mit dem Hund und bringen ihm bei, das Verhalten nicht mehr zu zeigen.

Hundesprache

Hunde sind sehr anpassungsfähig und lernen sehr schnell an unserer Körpersprache einzuschätzen, wie wir uns fühlen, was wir vorhaben und denken. Sie haben eine sehr feine „Antenne“ dafür. Damit wir aber mit unserem neuen Familienmitglied gut kommunizieren können und ihn gut einschätzen lernen, ist es wichtig im Gegenzug auch seine Sprache zu lernen. Hunde verfügen über ein großes Repertoire an Lautäußerungen: Sie bellen, jaulen, knurren oder winseln. Allerdings ist die Stimme nur die halbe Verständigung. Das Meiste läuft nonverbal über die Mimik, also den Gesichtsausdruck und die Gestik ab. In Ermangelung von Händen setzt der Hund zum „Gestikulieren“ vor allem Ohren und Rute ein. Dazu kommt als dritte Komponente die allgemeine Körperhaltung. Die tatsächliche „Sprache“, sprich Lautäußerung, erhält im Kontext mit dem Körper erst die richtige Bedeutung.

Beim Umgang mit Ihrem Hund sollten Sie stets versuchen, seine Körpersignale nicht nur zu beachten, sondern adäquat darauf zu reagieren. Einige Elemente unserer menschlichen Körpersprache werden vom Hund völlig anders interpretiert als von uns beabsichtigt. Achten Sie beispielsweise darauf, dass Sie einem Hund nicht unnötig direkt in die Augen schauen: Aus Sicht des Hundes ist das eine Drohgeste. Ähnliches gilt fürs Lächeln: Wenn Sie es noch so nett meinen und einen Hund strahlend anlächeln, versteht dieser das menschliche „Zähne zeigen“ und „Lippen zurückziehen“ womöglich völlig falsch. Berühren Sie einen Hund nicht überraschend von hinten und beugen Sie sich nicht einfach über ihn – auch das kann seitens des Hundes als unfreundliche Geste aufgefasst werden.

Empfehlenswerte Bücher: + Calming Signals - Die Beschwichtigungssignale der Hunde
+ Die Körpersprache der Hunde (Dr. Wardeck-Mohr)

Hundeverhalten verstehen: Besuch kommt ins Haus

Liebe Tierfreunde, heute möchten wir ein Thema ansprechen, mit dem wir sehr oft konfrontiert werden und uns sehr am Herzen liegt:

Folgende Situation: Es kündigen sich für den Hund fremde Besucher an. Der Besuch kommt ins Haus und begrüßt, aus seiner Sicht, freundlich den Hund. Der Hund kommt aber nicht fröhlich schwanzwedelnd auf den Besuch zu, sondern geht auf Distanz, ist misstrauisch, verbellt den Besucher oder knurrt ihn sogar an! Absolutes Entsetzen beim Hundebesitzer.

Sehen wir uns die Situation aus einem anderen Blickwinkel an: Es klingelt an der Tür, Sie öffnen diese und davor steht ein für Sie völlig fremder Mensch. Diese Person begrüßt Sie und sagt Sachen wie z. B. „Ich finde Sie total attraktiv. Und was sind Sie doch für eine hübsche Frau / Mann. Ihre Haare, ... sind so hübsch.“ usw. Der / Die Fremde bietet ihnen Pralinen an. Der / Die Fremde möchte sogar Körperkontakt.

Jetzt mal ehrlich, wie würden Sie reagieren? Würden Sie von der fremden Person die Pralinen nehmen und essen? Würden Sie die Person ins Haus lassen, nachdem Sie so angesprochen wurden? Würden Sie sich von dieser Person sogar berühren lassen? Wahrscheinlich eher nicht, oder?! ;-)) Wenn diese Person Sie auf solche Sätze hin anfassen will, würden Sie ihm/ihr wahrscheinlich eher eine ordentliche „watschn“, oder?

Warum erwarten wir dann von unseren Hunden aber das genaue Gegenteil? Warum soll unser Hund freudig auf den Fremden zugehen, ein Leckerli nehmen und sich anfassen lassen? Auch wenn wir unserem Hund sagen, dies ist ein Freund, den kenne ich seit 10 Jahren und habe ihn sehr gern. Für den Hund ist und bleibt er ein Fremder, den er nicht kennt, der sich erst als vertrauenswürdig beweisen muss. Warum reagieren wir so entsetzt darüber, wenn ein Hund nichts mit einem Fremden zu tun haben will, erstmal auf Abstand geht oder dem Fremden „sagt“, mit dir will ich nichts zu tun haben? Der Hund wird dann gleich in Schubladen gesteckt wie: „Er hat schon schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht. Er ist aggressiv und menschenfeindlich (und wird evtl wieder abgegeben). Usw.“

Es wäre so wichtig, dass fremde Besucher sich nicht (für den Hund) respektlos und aufdringlich verhalten und sich (für den Hund) höflich und nicht bedrohlich benehmen. Nicht jeder Hund liebt Berührungen, erst recht nicht von fremden Menschen.

Also wie sollte sich (für den Hund) fremde Personen bei einem Besuch verhalten?: Man kommt ins Haus und ignoriert den Hund völlig. Man starrt ihn nicht an, spricht ihn nicht an, drängt ihm keine Leckerlis oder Streicheleinheiten auf. Einfach (auch wenn es wahrscheinlich eher schwer ist für Viele) ignorieren. Man unterhält sich mit dem Gastgeber, aber der Hund ist Luft (für den Besucher). Durch dieses Ignorieren wird für den Hund viel Stress heraus genommen, er kann den Fremden in Ruhe aus der Distanz beobachten ohne sich bedrängt zu fühlen. Viele Hunde kommen dann nach einer gewissen Zeit von ganz alleine.

Natürlich gibt es unter den Hunden auch Ausnahmen. Es gibt natürlich auch Hunde, die überhaupt keine Berührungsängste mit Fremden haben. Aber dies ist eher die Ausnahme, als die Regel. Und es sollte für einen Hundehalter auch eher ein ungewöhnliches Verhalten sein, als das, was viele in Panik versetzt, dass der Hund mit Fremden nichts zu tun haben möchte. Für viele Hunde zählen aber auch alle Menschen als „Fremde“, die nicht zu „seiner“ Familie gehören. Auch dies sollte ein Hundehalter akzeptieren und den Hund nicht gegen seinen Willen zum Kontakt mit „Fremden“ drängen. Der Hund zeigt doch nur, dass seine Familie ihm das Allerwichtigste ist und gerade das macht einen Hund doch so besonders.

Durchfall, was tun?

Zur Definition Durchfall: Durchfall ist ein wässriger Stuhlgang. Ein „Kuhfladen“ bzw. breiiger Stuhlgang ist noch kein Durchfall und kann abhängig von der Ernährung, Umstellen auf anderes Futter, Stress oder Veranlagung sein.

Richtige Ernährung: Vorzugsweise sollte man seinen Hund so naturnah wie möglich ernähren und das wäre Rohfütterung (rohes Fleisch und Gemüse). Alternativ gute Fleischdosen mit Gemüse.

WICHTIG: Vollkommen auf Getreide (Reis, Nudeln, Gerste, Mais, Weizen, ...) im Futter verzichten. Auch bei Leckerlis immer darauf achten, dass kein Getreide dabei ist. Besonders schlecht sind Leckerlis wie Frolic, Dentastix, etc. Bewährte Fleischdosen von guter Qualität sind „Granata Pet“ und „Mac`s“, zum Kaufen z.B. bei www.zooplus.de

Hilfe für einen festeren Stuhlgang sind:

- 1 Teelöffel bis 1 Esslöffel Kokosraspel täglich unter das Futter, je nach Größe des Hundes
- etwas roh pürierten Kürbis auch mit Kernen täglich unter das Futter

Mittel gegen Durchfall: Eines der besten Mittel gegen Durchfall ist die Moro`sche Karottensuppe mit Hähnchenbrust.

Zubereitung der Karottensuppe:

- + Karotten klein schneiden oder hobeln und in einen Topf geben.
- + Die Karotten gut mit Wasser bedecken.
- + Das ganze mind. 1 Stunde kochen lassen.
- + 15 Minuten vor Ablauf der Kochzeit etwas Hähnchenbrust dazu geben und fertig kochen lassen.
- + Das Hähnchen heraus nehmen und sehr klein schneiden.
- + Die Karottensuppe pürieren und eine Prise Salz dazu geben.
- + Anschließend das klein geschnittene Hähnchen wieder hinzu geben.

Fütterung: Am ersten Tag den Hund dreimal täglich diese Suppe anbieten und soviel er möchte davon essen lassen. Die nächsten Tage in der früh auf nüchternen Magen die frisch zubereitete Suppe anbieten und erst eine Stunde später normal Füttern. Das selbe Abends.

Voraussetzung, dass die Karottensuppe wirkt, muss allerdings sein, dass das bisher gefütterte Futter vertragen wurde. Ansonsten kann eine Futterunverträglichkeit die Ursache des Durchfalls gewesen sein und sie sollten sich bei einem Ernährungsberater für Hunde Rat holen.

Zur Aufbau einer gesunden Magen-Darmflora, nachdem sich der Durchfall normalisiert hat, eignet sich Kefir. Einen Esslöffel Kefir aufs Futter klecksen, nicht darunter mischen, das mögen die meisten Hunde nicht.

Sollte trotz der Gabe dieser Suppe nach einem Tag keine Besserung eintreten, sollte ein Tierarzt hinzu gezogen werden. Bestimmte Erkrankungen und Parasiten können Durchfall verursachen und es Bedarf Abklärung von einem Tierarzt. Doch für den ersten Notfall und unterstützender Behandlung ist für uns diese Karottensuppe seit vielen Jahren unverzichtbar geworden.

Leckerlis und Kausachen

Wichtig: Bitte füttern Sie keine Leckerlis wie Frolic, Dentastix (nicht geeignet als Zahnbürste für den Hund, da viel zu weich), Hundekexse und ähnliche künstliche Sachen.

+ Sie sehen zwar für den Menschen toll aus, aber sind meistens aus Getreide, haben Zusätze wie Zucker, Geschmacksverstärker und Konservierungsstoffe.

+ Die Hunde fressen sie auch gerne, wegen der Geschmacksverstärker etc.

+ Leider sind sie aber alles andere als gesund für den Hund:

+ Entstehende Probleme:

- Vermehrung von Giardien (durch die Kohlenhydrate, wie Getreide, Zucker etc. ernähren sich Giardien und diese können zu starkem Durchfall führen. Solange Sie Ihren Hund mit solchen Leckerlis füttern, helfen auch keine Tabletten gegen Giardien, da sie sich weiterhin von den Kohlenhydraten in den Leckerlis ernähren können und vermehren.)
- Durchfall
- Allergien
- Stoffwechselerkrankungen
- Diabetes
- juckende Haut

+ Deshalb füttern Sie bitte als Leckerlis oder zum Kauen ausschließlich Naturprodukte, wie z. B. Geflügelstreifen, Rinderhaut, Käsewürfel, Trockenfische, Luftröhren etc.

+ Welpen / Junghunde sind noch deutlich empfindlicher in der Verdauung und deshalb auch bei Leckerlis und Kausachen und reagieren sehr leicht mit Durchfall. Zum Kauen haben sich Rinderhaut mit Fell bewährt und als Leckerlis Trockenfische.

+ Eine ausgezeichnete „Zahnbürste“ für den Hund sind Luftröhren, durch die hohle Form schabt sich der Hund Zahnstein, Belege beim Reinbeisen herunter. Auch sehr gut sind Rinderhaut, am besten noch mit Fell, da dies ein natürlicher Entwurmer ist.

Also Ihrem Hund zuliebe, immer Naturprodukte füttern.



Übersicht Barfen

Barfen leicht gemacht: Wichtig ist eine abwechslungsreiche Fütterung mit unterschiedlichen Fleischsorten auch Fisch. Ein ausgewachsener Hund braucht ca. 3 % seines Körpergewichtes an Futter. Ein Welpen und Junghund etwas mehr, das bei Welpen auf zwei Mahlzeiten aufgeteilt werden sollte. Sollte der Hund nach der Fütterung etwas Futter übrig lassen, bitte nie stehen lassen, sondern erst bei der nächsten Fütterung mit verfüttern.

Futter selbst gemischt: Die Futtermischung sollte aus 70 – 80 % Fleisch und 20 – 30 % Gemüse und Kräuter bestehen. Obst hat viel Fruchtzucker und sollte deshalb, wenn überhaupt, sehr gering beigemischt werden.

- Fleisch: immer verschiedene Fleischsorten (kein Schweinefleisch füttern), auch Fisch im Wechsel, dabei sollte man auf grünen Pansen nicht verzichten.
- Dreimal wöchentlich Innereien füttern, diese aber durchgaren, da sonst Durchfall verursachen. In sehr geringer Menge Innereien zum Fleisch mischen. An dem Tag, wo Innereien gefüttert werden, keine Bierhefe unter das Futter mischen
- pro Mahlzeit im Wechsel je nach Größe des Hundes 1 – 2 Hühnerhälse roh. (Knochen nie kochen, da sich sonst die Knochenstruktur verändert und so für Magen und Darm gefährlich werden können.) Oder zermörserte Eierschalen ca. 1 – 2 Prisen unter das Futter mischen. Bitte auf keinen Fall im Handel bezehbare Calciumpräparate verwenden, da dies zu hoch konzentriert sind und schwere Gelenkschäden verursachen. Nur Mineralstoffmischungen speziell für Barfen verwenden, dann aber keine Hälse oder Eierschalen verfüttern
- Bierhefe: Ist ein wichtiger Vitamin B – Träger und enthält Ballaststoffe. Wir raten täglich je nach Größe des Hundes 1 – 2 Teelöffel ins Futter
- gute hochwertige Öle (Rapsöl, Leinöl, Lachsöl, etc), die tägliche Gabe von 1 – 2 Esslöffel Öl ist unverzichtbar, besonders wertvoll ist Lachsöl
- Blut wäre sehr wichtig (kein Schweineblut). Man kann Blut beim Metzger beziehen oder die mit Blut hergestellte Hundewurst, die es ebenfalls bei vielen Metzgern gibt.
- Grüner Pansen oder Blättermagen (keinen gebrühten oder gewaschenen weißen Pansen verwenden, verursacht Durchfall) ist ebenfalls unerlässlich für eine gesunde Magen-Darmflora und wegen dem hohen Mineralstoffgehalt.
- Fett an Fleisch immer mit verfüttern
- gekochter Reis, Nudeln, Haferflocken,.. also Kohlenhydrate nicht füttern. Sind Nährboden für Giardien
- ebenfalls als Menübereicherung im Wechsel:
 - Seealgenmehl, wichtige Mineralstoffe und Jod
 - Eidotter, Energiebombe
 - Joghurt oder Hüttenkäse, gut für die Darmflora
 - Kräuter, wie z. B. Löwenzahn, Petersilie, Spitzwegerich, Brennnessel
- Gemüse: Gemüse kann nur gekocht oder zu einem Brei püriert verwertet werden. Besonders zu empfehlen sind: Zucchini, Blattsalate, Gurke, Karotten, Kürbis, Wurzelpetersilie, Pastinake, Chinakohl,...
- Obst nur in sehr geringen Mengen. Keine Zitrusfrüchte. Wenn dann nur Beerenobst, wie Himbeeren, Heidelbeeren, ... Auch Äpfel sind gut geeignet. Auf keinen Fall Weintrauben, sind giftig für Hunde.

Giftige Lebensmittel für Hunde

Schokolade: Enthält Theobromin, welches Gift für den Hund ist. Folge: Erbrechen, Durchfall und Muskelzittern. Besonders viel Theobromin ist in dunkler Schokolade und Kakao.

Avocado: Beinhaltet das Toxin Persin – Folge: Herzversagen, Entzündung anderer Organe

Weintrauben / Rosinen: Drastische Erhöhung des Calciumgehaltes im Blut, Folge: Hochgradig erhöhte Nierenwerte, Durchfall, Magenkrämpfe, reduzierter Urinabsatz bis hin zum Nierenversagen

Alkohol: Schon geringe Mengen führen zu Erbrechen, Atemnot bis hin zum Koma und Tod

Koffein: Beinhaltet Methylxanthin, was den Bluthochdruck steigert - Folge: Unruhe, Zittern, Krämpfe, gefährliche Herzrhythmusstörungen

Bohnen / Erbsen: Rohe Bohnen und Erbsen enthalten das Toxin Phasin, das für Hunde giftig ist. - Folge: Erbrechen, Bauchkrämpfe, blutigen Durchfall, Leber- und Milzschwellung

Steinobst: Obstkerne können im Darmtrakt des Hundes Verletzungen hervorrufen oder auch einen Darmverschluss herbeiführen. Zerbeißt das Tier den Kern, tritt außerdem giftige Blausäure aus. - Folge: Erbrechen, stark erhöhte Herzfrequenz, Krämpfe

Süßstoff: Enthält den Zuckeraustauschstoff Xylitol, der zu einer dramatischen Senkung des Blutzuckerspiegels führt. Folge: allgemeine Schwäche, Koordinations-Schwierigkeiten, Krämpfe. Süßstoff kann bei Hunden zum Tod führen. Frisst ein Hund versehentlich einen Kaugummi oder kalorienarme Süßigkeiten, können schon 0,1 Gramm des Stoffes pro Kilogramm Körpergewicht tödlich für ihn sein.

Zwiebeln: Egal, ob roh, gekocht oder getrocknet: Zwiebeln sollte Dein Hund in keiner Form fressen. Die in der Zwiebel enthaltenen Schwefelstoffe zerstören die roten Blutkörperchen des Tieres. - Symptome: Blut im Urin, Gelbsucht

Rohes Schweinefleisch: Wenn Hunde rohes Schweinefleisch fressen, können sie darüber das Aujeszky-Virus aufnehmen. Für Menschen ist dieses ungefährlich, für Hunde ist die daraus resultierende Erkrankung nicht heilbar und endet immer tödlich.

Symptome: Ticks, Krämpfe, Schäumen, Wesensveränderung, Tobsucht

Zecken

Leider sind Zecken ein großes Thema, da sie eine Vielzahl von Krankheiten (z. B. Babesiose, Anaplasmose, Erlichiose, usw.) übertragen. Schon ein Biss einer Zecken kann ausreichen und der Hund ist infiziert. Einige Zeckenkrankheiten sind nicht heilbar und es treten teilweise schwere Krankheitsverläufe auf. Wir sind keine Befürworter von Chemie, doch bei Zecken muss man handeln und das bevor sie sich verbeissen. Die Wirkungsweise von Spot-ons und Kautabletten ist, dass der Wirkstoff im Blut ist, d.h. Die Zecke muss erst beißen und Blut trinken, damit sie abstirbt. Das Problem dabei ist aber sie kann im Gegenzug die Krankheiten übertragen. Deshalb empfehlen wir das Scalibor Halsband (im Internet zu bestellen). Es wirkt ein ganzes Jahr, der Wirkstoff im Halsband verhindert, das die Zecke erst beisst. Natürlich es gibt keine 100 % Sicherheit, aber mit dem Scalibor-Halsband haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht um Zeckenbisse zu vermeiden.

Entwurmung

Viele Tierärzte empfehlen immer noch eine pauschale Entwurmung von 2 – 3 Mal im Jahr. Das Problem dabei, Wurmmittel sind Gifte, die nicht nur Parasiten abtöten, sondern auch sehr stark den Hundeorganismus und besonders den Magen-Darm-Trakt belasten. Und warum soll man dies dem Hund antun, wenn gar kein Wurm da ist, der abgetötet werden muss?!

Deshalb empfehlen wir: Sammeln Sie lieber an drei aufeinander folgenden Tagen eine Kotprobe Ihres Hundes und lassen Sie diesen beim Tierarzt überprüfen, ob überhaupt ein Parasit vorhanden ist. Ist dies nämlich nicht der Fall, können Sie Ihrem Hund diese Chemiekeule getrost ersparen. Es ist sogar inzwischen bewiesen, dass durch diese pauschale Entwurmung immer mehr Würmer resistent gegen die Wurmmittel werden. Benötigt man dann wirklich einmal eine Entwurmung wirkt sie nicht mehr oder nur noch minimal. Wird jedoch bei der Kotprobe ein Parasit festgestellt, kann man gezielt auf die Art des Parasiten ein passendes Mittel auswählen.

Mit Hund in den Urlaub - Schutz gegen Sandmücke

Möchten Sie Ihren Hund mit in den Urlaub nehmen, vor allem in südlichere Länder wie Kroatien, Italien, Spanien, ... schützen Sie Ihren Hund unbedingt vor dem Stich der Sandmücke. Die Sandmücke ist die Überträgerin der Krankheit Laishmaniose. Leider ist Laishmaniose eine unheilbare Krankheit, die teilweise auch nach bis zu 8 Jahren nach der Infektion erst ausbrechen kann. Mit Laishmaniose ist nicht zu spaßen, es kann zu schweren Krankheitsverläufen kommen.

Ein wirksamer Schutz gegen den Stich der Sandmücke bietet nur das Parasitenhalsband Scalibor oder Seresto. Wichtig ist, dass Sie Ihrem Hund das Halsband bereits eine Woche vor dem Urlaub anlegen, damit sich der Wirkstoff verteilen kann. Schwimmt ihr Hund gerne, nehmen Sie bitte das Halsband vor dem Baden ab und legen Sie es ihm danach wieder an.

Erste Hilfe am Hund

Natürlich hofft jeder Hundehalter, dass niemals ein Unfall, Vergiftung, Notsituation, etc eintrifft. Doch im Fall der Falle ist es gut, sich bereits vorher das lebenswichtige Wissen angeeignet zu haben um für den Notfall mit seinem Hund gerüstet zu sein.

Deshalb von uns der Buchtipp zu diesem wichtigen Thema:

"Erste Hilfe am Hund - Für den Notfall gut gerüstet" von Susanne C. Steiger



Wir hoffen, unsere kleine Infobroschüre konnte Ihnen ein paar Anregungen geben.

Sollten Sie Fragen haben, melden Sie sich bitte jederzeit bei uns. Warten Sie nicht, bis sich ein Problem verschlimmert, sondern melden Sie sich bitte bei dem ersten Auftreten. Verhaltensweisen, die sich gefestigt haben, sind viel schwerer abzutrainieren.

Wir stehen Ihnen immer gerne mit Rat und Tat zur Seite.